

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M 1.80.  
Durch die Post im Orts-  
und Oberamts-Verkehr  
M 1.80; im sonstigen  
Inland-Verkehr M 1.90  
und 30 Pf. Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Buch-  
händler und in Neuenbürg die  
Verlagsbuchhandlung entgegen.  
Strohkant Nr. 34 bei der  
O.N.-Gemeinschaft Neuenbürg.  
Telegraphenadresse:  
„Enztäler“, Neuenbürg.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:  
Die einspalt. Zeile 15 Pf.  
bei Auskunftsverteilung  
durch d. Geschäftsst. 30 Pf.  
Reklame-Zeile 30 Pf.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag,  
der im Falle des Mahn-  
verfahrens, hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4  
Für telegraphische Aufträge wird  
keine Gewähr übernommen.

Nr. 159.

Neuenbürg, Donnerstag den 11. Juli 1918.

76. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 10. Juli (WVB.) Amtl.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-  
prinz Rupprecht von Bayern

Im Kemmelgebiet, an der Lys und der  
Somme lebte die Gefechtsstätigkeit in den Abend-  
stunden auf. Nüchternere Erkundungsvorstöße des  
Feindes.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Der Franzose setzte seine heftigen Zellangriffe  
fort. Südwestlich von Royon und südlich der  
Kisse stieß er mehrfach mit starken Kräften vor  
und schlug sich in den Gefechtsorten und Des-  
Logos, westlich von Antheuil, sowie in alten  
französischen Gräben nördlich Longpont fest.

In den anschließenden Abschnitten wurde er  
durch Feuer abgewiesen.

Bei örtlichen erfolgreichen Vorstößen westlich  
von Chateau Thierry machten wir Gefangene.

Keine Gefangenschaftstätigkeit des Feindes südlich  
von Reims.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog  
Albrecht von Württemberg:

Im Sundgau brachten Stoßtrupps aus fran-  
zösischen Gräben nördlich von Sargisgen Ge-  
fangene zurück.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 10. Juli, abends. (WVB. Amtlich.)  
Von den Fronten nichts Neues.

### Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 10. Juli. (WVB.) Amtlich wird ver-  
lautbart: Im Brentotal schlugen unsere Sicherungs-  
truppen einen italienischen Vorstoß ab.

Unsere albanische Südfrent wurde vor dem Druck  
heftiger feindlicher Kräfte über die Linie Berat-  
Pecir zurückgenommen. Die Gefechtsberührung war  
im gestern früh nur noch sehr locker.

Der Chef des Generalstabs.

### Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 9. Juli. (WVB. Amtlich.) Von  
unseren Unterseebooten wurden im Mittelmeer ver-  
sankt 5 Dampfer und 1 Segler von rund 15 000  
Tonnentonnentonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Rundschau.

Berlin, 10. Juli. Der Berl. Vertreter des  
„Tag. Ztbl.“ meldet: In politischen, parlamen-  
tarischen sowohl wie in beamteten Kreisen neigte  
man im Laufe des heutigen vormittags zu der  
Auffassung, daß die Krise vielleicht diesmal noch  
vorübergehen wird, ohne tiefere Spuren zu hinter-  
lassen. Zudem ist man der Überzeugung, daß die  
sozialdemokratische Mehrheitspartei die Kredite an-  
nehmen wird. Freilich wird die Sozialdemokratie,  
werden auch die anderen Mehrheitsparteien von  
den Herren Hinze und Hertling ganz bestimmte  
Erklärungen verlangen und man glaubt, daß beide  
Herren diese Erklärungen abgeben, mit anderen  
Worten, daß sie sich erneut auf den Boden der  
Juli-Resolution stellen werden.

Berlin, 10. Juli. Wie wir bereits gemeldet  
haben, war Herr von Kühlmann zu einem sach-  
lichen Vortrag nach dem Hauptquartier berufen  
worden, aber gewisse Vorgänge, anscheinend während  
des Vortrags selbst, haben laut „Frl. Ztg.“ Herrn  
von Kühlmann veranlaßt, den Kaiser mündlich um  
seine Entlassung zu bitten. Die „F. Z. am Mittag“  
glaubt melden zu können, Herr von Kühlmann sei  
gebeten worden, zunächst die Erledigung der Kriegs-  
kredite abzuwarten, ehe er seinen Entschluß, aus dem  
Amte zu scheiden, verwirklichte. Aber Herr von Kühl-  
mann habe auf der sofortigen Erledigung seines  
Abschiedsgesuchs bestanden.

Berlin, 10. Juli. Es wird, wie man von  
parlamentarischer Seite erfährt, angenommen, daß  
die amtliche Ernennung des Staatssekretärs v. Hinze  
nicht eher erfolgt, bis die führenden Reichstags-  
abgeordneten Gelegenheit erhalten haben, mit ihm  
in Verbindung zu kommen, und ihn persönlich kennen  
zu lernen. Ob das im Hauptausschuß des Reichs-  
tags oder außerhalb des Reichstagsgebäudes erfolgen  
wird, steht noch dahin. Hr. v. Kühlmann hat sich  
gestern von seinem Amte verabschiedet und wird sich  
auf sein Gut nach Bayern begeben.

Berlin, 9. Juli. Laut „Berl. Lokalanz.“ hat  
sich gestern abend im Reichstag die Lage so weit  
geklärt, daß in Verbindung mit dem Rücktritt Kühl-  
manns und der erwarteten Ernennung des Ad-  
mirals von Hinze zu seinem Nachfolger von einer  
Krise kaum mehr gesprochen werden kann.

Berlin, 9. Juli. Die „Nationalzeitung“ meldet:  
Mit dem Rücktritt des Herrn von Kühlmann ent-  
fallen auch die Voraussetzungen für die Fortführung  
des sogenannten Kühlmannprojektes. Die Ange-  
legenheit wird aller Voraussicht nach mit einer Er-  
klärung der Angeklagten, die sie dem Staatsmann  
Kühlmann bekanntlich verweigerten, beendet werden.

Berlin, 10. Juli. Generalfeldmarschall von  
Hindenburg hat an den Vorsitzenden der Orts-  
gruppe der Deutschen Vaterlandspartei in Naumburg  
an der Saale, General der Artillerie z. D. v. Koehl  
folgende Karte gerichtet: „Stehet gut, nur müssen  
uns die geehrten Heimstrategen gütigst Atem-  
pausen gestatten, ohne die geht es heutzutage wahr-  
lich nicht, da die Schlachten acht Tage und länger  
dauern, wo man die großen Heere nicht mehr auf  
einem einzigen Schlachtfeld vereinigen kann und wo  
die Großen und Mächtigen der Welt nicht eine Ar-  
tillerie zu schaffen vermögen, die gleichzeitig mit  
voller Kraft auf der ganzen weiten Front auftreten  
könnte.“

Berlin, 10. Juli. Das finnische Osuodstad-  
bladet hat, wie der Berl. Lok. Anz. aus Kopenhagen  
berichtet, erfahren, die Engländer hätten den russischen  
Sozialrevolutionären, die den Mord des Grafen  
Mirbach angeklagt haben, 265 Millionen Rubel  
versprochen, wenn diese England helfen wollten,  
seinen Plan gegen die jetzige russische Regierung  
durchzuführen.

Basel, 10. Juli. (BAG.) Die „Times“  
melden, seit Montag früh sei der Verkehr mit den  
diplomatischen Vertretern in Rußland unterbrochen.

Konstantinopel, 9. Juli. (WVB.) In dem  
Schreiben, in dem der Sultan das Kabinett Talaat  
bestätigt, betont er seine Absicht, treu an der Ver-  
fassung festzuhalten, sowie die Notwendigkeit, zu der  
glücklichen Beendigung des Krieges alle Kräfte zu-  
sammenzufassen, um die Ordnung im Land auf-  
recht zu erhalten. Die Teuerung müsse energisch  
bekämpft werden. Politische Verbrecher, die Neue  
zeigten, und leichte Verbrecher, die dreiviertel ihrer  
Strafe verbüßt hätten, sollen begnadigt werden.  
Der Belagerungszustand soll nur in den Militär-  
zonen bestehen bleiben. Die Strafprozesse sollen  
an die gewöhnlichen Gerichte verwiesen werden. Die  
Verbesserung der wirtschaftlichen Lage soll durch

Steigerung der Produktion herbeigeführt werden.  
Ueber die äußere Politik sagt das Schreiben, daß  
es dem wohlverstandenen Interesse des Landes ent-  
spreche, in voller Übereinstimmung mit den Mittel-  
mächten und Völkern zu verbleiben. Es sei daher  
das Ziel des Sultans, die Bündnisbände zwischen  
der Türkei und diesen Staaten zu festigen. Schließ-  
lich wird die Hoffnung auf baldige siegreiche Be-  
endigung des Krieges ausgesprochen und werden  
Heer und Flotte zu weiterem tapferen Kampf auf-  
gefordert.

Basel, 10. Juli. (BAG.) „Daily Mail“  
meldet aus Dublin die Schließung der irischen  
Gewerkschaften durch einen Erlass des Vikar Königs  
wegen Vorbereitung hochverräterischer Handlungen.

Auf der internationalen Handelskonferenz in  
London wurde einstimmig der Beschluß angenommen,  
daß der geplante Tunnelbau unter dem Kermel-  
kanal verwirklicht werden soll. Die öffentliche  
Meinung Frankreichs, die diesen Plan von jeher  
begünstigt, wurde von der öffentlichen Meinung  
Italiens unterstützt. Die italienischen Vertreter er-  
klärten, der Bau des Tunnels sei notwendig für  
die Entwicklung der Bande, welche die drei großen  
Demokratien Westeuropas vereinen müßten. Mit  
einer solchen Verbindung könnten die Exporte  
innerhalb sechs Stunden von London nach Paris  
fahren und binnen 20 Stunden nach beiden Rich-  
tungen 30 000 Passagiere und 30 000 Tonnen Güter  
befördern. Der Tunnel könnte in fünf Jahren  
fertig sein und wäre wahrscheinlich das wichtigste  
Mittel zur Ausgleichung der Verluste, welche die  
westlichen Nationen während des Krieges erlitten  
haben.

Rahville, 10. Juli. (WVB. Reuter.) Bei  
einem Zusammenstoß zweier Personenzüge wurden  
100 Personen getötet. Das Hospital ist überfüllt.  
Mehr als 80 Personen wurden verwundet. In  
einem Eisenbahnwagen wurden alle Reisenden ge-  
tötet. Die Maschinisten und Heizer beider Züge  
sind tot. Die Ursachen des Zusammenstoßes sind  
unbekannt.

Berlin, 10. Juli. Wie der Münchner Ver-  
treter der „Tägl. Rundsch.“ erfährt, sind Bestreb-  
ungen im Gange, vom neuen Wirtschaftsjahr ab  
ein besseres Brot zur Verfügung zu stellen. Die  
deutschen Lebensmittelämter werden sich in den  
nächsten Tagen mit dieser Frage beschäftigen.

Frankfurt, 10. Juli. Die „Frl. Ztg.“ mel-  
det aus Würzburg: In einer von der R. Regierung  
erfolgten Aussprache über Ernährungsfragen wurde  
festgestellt, daß sich das Getreide infolge des Regens  
der letzten Wochen so gut erholte hat, daß eine gute  
Ernte erwartet wird. Der Körneransatz ist vorzüg-  
lich. In Kartoffeln wird mit einer guten Mittel-  
ernte gerechnet.

### Württemberg.

Stuttgart. Die Stadt hat die Anschaffung einer  
neuzeitlichen Kraftwagen-Feuerspritze beschlossen, die  
etwa 50 000 Mk. kosten wird. An dem Aufwand  
trägt die Zentralkasse zur Förderung des Feuer-  
löschwesens 66%, einige hiesige Gewerbetreibende  
haben die Leistung von Beiträgen zugesichert. Die  
Lieferung der Spritze ist vom hiesigen Gemeinderat  
überraschenderweise einer außerhalb des Landes  
liegenden Fabrik, dem Hansa Lloyd-Werk in Bremen,  
übertragen worden, obwohl der Stadtvorstand, die  
Stadtpflege und das Feuerwehrlkommando die An-  
schaffung durch die bewährte und im Lande befind-  
liche Feuerwehrgerätefabrik Magirus, Ewald u.  
Lüb in Ulm beantragt hatten.

Stuttgart, 8. Juli. Die Silberwarenfabrik W.  
Binder kann ihr 50jähriges Bestehen feiern. Sie  
wurde 1868 als Reisegeschäft gegründet und gliederte  
sich 1873 die Silberwarenerzeugung an. Die Ar-  
beiterzahl war dozumal 35. Vor dem Kriege be-  
trug sie über 400, bis heute ist sie noch bedeutend

gestiegen. Der Betrieb ist auf seinem Gebiete einer der ersten Deutschlands und seine Waren genießen Weltruf. Besonders in den letzten Jahren hat das Werk in seiner Organisation und Einrichtung eine sehr bedeutende Förderung gefunden und ist in manchem für die Edelmetallindustrie vorbildlich geworden. Im Laufe des Krieges hat sich die Firma in größerem Maßstabe Kriegslieferungen zugewandt. Sie unterstützt ihre Kriegsteilnehmer weitgehend und hat anlässlich der Feier je eine besondere Unterstützungskasse für Angestellte und Arbeiter gegründet. Die derzeitigen Inhaber sind Kommerzienrat Röder, A. Binder, R. Vogl.

Mergentheim, 10. Juli. Der letzte Schweinemarkt schien einem Händler aus der Haller Gegend eine günstige Gelegenheit zu bieten, 21 Milchschweine unbemerkt ins Badische, wo die Schweinezucht nicht so bedeutend ist und unerhörte Bucherpreise bezahlt werden, hinüberzuschmuggeln. Die Schweine wurden am Sonntagabend an der Bahn ausgeladen. In einem Gasthaus über Nacht abgestellt und sollten am Montag mit dem Fuhrwerk an ihren Empfänger, einen Schweinhändler in Gerlachshausen, weiterbefördert werden. Trotzdem alle Vorsicht geübt wurden, konnten einige Landjäger am Bahnübergang das Gefährt anhalten und die Ladung beschlagnahmen. Die Schweine wurden dann auf dem Schweinemarkt am Montag verkauft, was die erfreuliche Wirkung hatte, daß durch diese vermehrte Zufuhr der Marktpreis durchschnittlich um 50 M. zurückging.

Freudenstadt, 9. Juli. Der Schramb. Jg. wird geschrieben: Das Verbot, wonach in badischen Waldungen das Sammeln von Beeren jeder Art für nicht badische Staatsangehörige bei Geldstrafe bis zu 150 M. oder 14 Tagen Haft untersagt ist, muß als recht hart bezeichnet werden, insbesondere für Grenzwohner. Man könnte es schließlich verstehen, wenn zurzeit der eigentlichen Heidelbeer-, Preiselbeer- und Brombeerernte der badische Waldbezirk jedesmal für eine bestimmte Frist gesperrt wäre. Aber den ganzen Sommer über die Grenzbezirke aus dem Walde auszuschließen, geht doch zu weit. Die Waldbeeren wachsen doch wild ohne menschliche Pflege, und so hat die Allgemeinheit sicherlich ein Recht auf Rücksichtnahme. Auf diese Weise gehen auch viele Beeren ungeerntet zu Grunde. So gab es beispielsweise voriges Jahr zur Preiselbeerernte noch die schönsten Heidelbeeren. Man wurde aber in wenig höflicher Form von unseren badischen Nachbarn einfach aus dem Walde verwiesen, und diese prächtigen Heidelbeeren wurden überhaupt nicht gepflückt. Durch ein solches Verbot werden die Beziehungen der beiden Länder zu einander sicherlich nicht gefördert. Und das sollte womöglich verhindert werden, namentlich in jetziger Zeit. Wir sind doch Deutsche, und die Württemberger kämpfen auch für das Badener Land. Also nur nicht gar zu engherzig jenseits der Grenzsteine!

Sigmaringen, 10. Juli. Einem jugendlichen Hamsterer, einem Banklehrling aus Köln, der hier

als Kurgast weilte, ist man auf die Spur gekommen. Man hat bei ihm einen Korb voll Eier, sowie verschiedene Ballen Butter und Käse beschlagnahmt. Es scheint sich um einen gewerbsmäßigen Hamsterer zu handeln, der die Nachbarorte abklopft und die höchsten Preise für Lebensmittel bezahle. Die Stadt, deren Gastfreundschaft der junge Deer so schändlich mißbraucht hat, mußte er sofort verlassen.

### Der Ehrenfriedhof bei Bleid in Südbelgien.

(R. M.) Bald nach in vierjährigem Wechsel die Zeit, wo Schwabens Söhne treu vereint mit den Kameraden aus anderen deutschen Gauen auf belgischem Boden im heißen Waffengang mit Frankreichs Wehmacht den ersten glorreichen Sieg errangen. Das war der 22. August 1914, der Tag der Schlacht von Longwy: ein Ehrenblatt im Heldentagebuch Württembergs. Gleich einem Sturmwind brausten damals unsere Reservisten über die feindlichen Lande hinweg und warfen den zäh sich wehrenden Gegner zu Boden, wo nur immer er sich zu stellen wagte. Immerdar werden die kommenden Geschlechter von dieser Ruhmesstat erzählen und dankbarer gedenken, die furchtlos und treu für des Vaterlandes Größe ihr Leben im Hochgefühl der harten Pflichtenfüllung opferten. An uns Lebenden aber ist es, diesen braven Toten ein Erinnerungsmal zu gründen, das ihnen allezeit zur Ehre, den Künftigen aber zum Vorbild dienen möge. Wohl hat die treue Fürsorge der Kameraden bald nach jenem ruhmreichen Tage an mancher stimmungsvollen Stelle des weiten Schlachtfelds ein Kriegergrab geschaffen, das ebenso ernst und gebiegen wie die mannhafteste Hingabe dieser Helden war; doch die Sorge, diese vielfach weitab vom Wege gelegenen Ruhestätten möchten im Laufe der Jahre verfallen oder doch nur schwer zu erhalten und zu pflegen sein, hat die Veranlassung gegeben, eine Form der Huldigung für unsere Besten zu schaffen, die allezeit ein Wahrzeichen von Kampfesstolz und Soldatentod, von tiefer Trauer und treuem Gedenken sein möge. Und so nahm denn das Vaterland in mühsamen Vollbringen es auf sich, die Einzel- und Massengräber in Ehrenfriedhöfen zu vereinigen, die würdig derer sind, die für deutsche Art und Ehre als deutsche Männer in den Tod gegangen sind. Vielerorts sind bereits auf blutgetränktem Boden solche Erinnerungslstätten zum Troste der Angehörigen und stetigen Andenken der Nachwelt erbaut worden. Eine von diesen, der Ehrenfriedhof von Rauffon in Südbelgien, wurde erst vor wenigen Monaten seiner Bestimmung übergeben. Ihm folgte nun der von Bleid, der unweit von jenem am 20. Juni d. J. in feierlicher Weise eingeweiht wurde. Auch er birgt unter seiner Erde brave Schwabensöhne, die am 22. August 1914 in den Reihen der 55. Infanteriebrigade beim Sturm auf obgenanntes Dorf und die umliegenden Höhen den Tod der Helden starben. Der Friedhof selbst befindet sich nah beim Dorfe Bleid am Ostrande des Waldes Le Mat, der infolge seiner das Schlachtfeld überhöbenden

Lage am 22. August 1914 den Brennpunkt des Kampfes bildete. Heute ruht feierliche Stille auf diesem Totenfeld. Ein Feldweg führt uns zu ihm und seinem Heldenmahl, das ernst und würdig zu Häupten der im Halbkreis auf leicht abfallendem Hange liegenden Gräber steht. Auf seiner Stirnseite trägt es in Sandstein die Inschrift:

„Hier ruhen im Frieden 152 deutsche Krieger mit 1 Offizier und 385 französische Krieger mit 9 Offizieren, gefallen im Kampf für Vaterland am 21. August 1914.“

Darunter folgt der gleiche Wortlaut in der Sprache des Feindes, dessen Tote uns gleicher Ehre wert sind. Die Steinkreuze, die dieser Ruhestätte entstiegen, bleiben in sichtbarer Einheit alle auf dem Gesichtsbild und erwecken so in uns das Gefühl einer wohlwollenden Ruhe und wunderbaren Ergriffenheit. Kleine Terrassen und Treppenaufgänge zeigen die haufwerkartige Verwertung des sanft sich neigenden Geländes. Beschmackvolle Bepflanzung unterstützt trefflich die Gesamtlage in ihrer ausgeglichener Wirkung. Auf der niederen Mauer, die den geweihten Raum umschließt, grünt üppiger Kriem und verleiht dem Friedhof ein reizvolles Bild. Mächtige Kreuze aus Holz schauen von ihr aus weit ins Land hinein und weisen dem Pilger den Weg zur geheiligten Scholle der Toten. Wahrhaftig eine Stätte, wo die Gedanken einer gramgefüllten Seele ausruhen können, wenn dort noch im Wandel der Zeiten Kunst und Natur sich innig verwoben.

Die Weihe fand am 20. Juni dieses Jahres statt. Gebet und Ansprache eines Feldgeistlichen leitete die Totenfeier ein. Sodann gedachte der Etappen-Inspekteur der 5. Armee Generalleutnant v. Sendewitz, in kraftvollen Worten der schwäbischen Helden, deren treue Pflichtenfüllung und Vaterlandsliebe dem deutschen Soldaten für alle Zukunft zum Vorbild gereichen möge. Daraus sprach Hauptmann Knoch vom Württ. Kriegsministerium zu den toten Kameraden und legte als Zeichen unvollendeter Dankbarkeit im allerhöchsten Auftrage S. M. des Königs, sowie im Namen des Kriegsministeriums Ehrenkränze aus Lorbeer und Eichenlaub am Grabbau nieder. Zahlreiche Abordnungen, von denen die des Grenadier-Regiments 123 und Infanterieregiments 124 genannt seien, nahmen an der Feier teil. Ein Choral beendete die erhebende Stunde.

Die zur Erstellung des Friedhofes notwendigen Umbettungsarbeiten zeitigten ein Ergebnis, das vielen trauernden Eltern, Witwen und Freunden der Gefallenen zum reichen Trost sein wird. Wie allgemein bekannt sein dürfte, war es im ersten Siegeslauf den kämpfenden Kameraden nicht möglich, die Gefallenen zur letzten Ruhe zu betten. Dieser Liebesdienst für die Toten mußte vielmehr den nachfolgenden Truppen, oftmals sogar den Landesinwohnern überlassen werden. Daraus erklärt sich, daß vereinzelt Grabstätten und Namen nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden konnten. Jetzt ist auch jenen, deren wehmütige Gedanken zu ihren tapferen Kriegerhinauszügen, die quälende Ungewißheit genommen. Sie wissen jetzt, daß ihre

### Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von E. Panthenius.

53]

(Rothdruck verboten.)

„Nein, nein, mache mich nicht wartend in meinem Entschlaf! Nur ein paar Minuten noch gib mir Zeit, ein kurzes Alleinsein! Ich komme gleich!“

Sie winkte ihrem Schwager heftig, zu gehen, und er ging. Auch er kämpfte und litt. Sie sah es an seinen vergrämten, gealterten Zügen.

War denn in dieser furchtbaren Zeit auch Raum für Glück auf Erden? Was wollte sie denn? Einen Vorzug vor vieltausend anderen Frauen, die alle ihr Liebestes hergeben mußten? Fort mit dem Gift des Schmerzes, das die Brust verwühlt! Sie durfte ihrer Familie nützen, damit hatte sie sich zu trösten.

Fast auf dem Fuße folgte sie ihrem Schwager nach, um in Seke ihre Verlobung mit dem ungeliebten, verachteten Menschen zu feiern...

Die Nächte waren jetzt stöckdunkel, und früh schon sank die Dämmerung hernieder. Es wurde nun sehr herblich. Die Tage schlichen einsamig dahin.

Rosmana lief verschiedentlich durch den Garten. Am Turm hatte sie ihre Zusammenkünfte mit Einar. Niemand schien auf sie zu achten. Trotz der kränklichen Abwehr, die Scheilheim, ihren Kollaterien entgegensetzte, war sie jederzeit in bester Laune.

Ihr ebenso raffiniert wie groß angelegter Plan mußte ja nun gelingen! Es waren fast keine Soldaten im Schlosse. Mit der „Handvoll“ würde man fertig werden. Die wurden alleamt

zusammengehauen, von denen sollte nicht einer entkommen!

Ein jener, nässender Regen rieselte vom Himmel, als Rosmana in den Park hinausstrat. Seitdem, seit einiger Zeit fürchtete sie sich im Dunkel zwischen den Bäumen.

Sie schritt rasch aus. Niemand begegnete ihr auf dem Wege zum Turm. Derselbe war unbewacht, seitdem der Hauptmann mit seinen Leuten das Schloß verlassen.

An der Rückwand des Turmes, wo von dem durchnähten Efeu keine Wache niederriefellen, wurde Rosmana von Einar erwartet.

Er sah bleich und mitgenommen aus. In seinen dunklen Augen flackerte ein unstilltes Feuer.

„Morgen“, sagte die Rumänin, sie dämpfte nicht einmal sonderlich ihre Stimme. „Morgen soll es geschehen! Am Mitternacht bist du hier! Ich führe die Krieger an, geleite sie in den Schloßhof. Scheibein muß sich ergeben und mit ihm alle männlichen Weisen, welche im Schlosse anwesend sind. Hier hast du den Schlüssel, ich vertraue dir denselben an, Einar! Behüte ihn gut! Sorge, daß ich mit dir zurückerbin!“

Der Burche streckte langsam die Hand nach dem rostigen Schlüssel aus, aber seine zehrenden Blicke hingen an dem weißen Frauengesicht mit den roten, schwellenden Lippen.

„Und mein Leben, nach dem ich so lange schon sehnsüchtig schmachte?“ Er näherte die trockenen, brennenden Lippen den ihrigen.

Rosmana wich zurück. Ihre dunklen Augen flammten. „Ist jetzt die Zeit zum Ländeln und Kosen? Erst muß die Arbeit vollbracht sein, dann dürfen wir an uns denken!“

Es wurde dem Burche schwer, seine Leidenschaft zu meistern. „Wenn du mich hintergehst“, flüchelte er, „so fürchte meine Rache! Nicht ungestraft sollst du mich zu deinem Werkzeug benutz haben!“

„Aber, Einar, was fällt dir ein, du Dummkopf? Dieses Mißtrauen wirst du mir noch abgeben. Aber du, das merke ich, bist ausfällig geworden. Drum gib den Schlüssel lieber wieder her! Er ist mir nicht sicher in deinen Händen.“

Der Burche zögerte wohl einen Moment. Aber dann tat er, wie ihm geheißen.

Rosmana flüsterte noch eifrig auf ihn ein, und er nickte zu allem „Ja“, aber verbissen starrte er zu Boden.

Da gab die Rumänin sich einen Ruck, und im nächsten Moment schloß Einar sich von ihren weichen Armen umstrickt. Ihre leicht geöffneten Lippen lächelten ihn verlangend an.

Sie ließ es sich wieder gefallen, daß er sie wie toll küßte. Ja, auch sie preßte ihre roten Lippen auf die seinigen.

„Vergeiß“, flüsterte er, „vergeiß mir, was ich sagte! Die Liebe zu dir macht mich ja rasend.“

„Und wie wenig weißt du Bescheid mit einem Frauenherzen, du närrischer Junge! Morgen in der Nacht, wenn der Heberfall gelungen und unsere Rumänen wieder abgezogen sind, am unter dem Schutze der Dunkelheit deutsche Vorkosten und Patrouillen zu überfallen, dann hole mich hier ab! Dann wandern wir zusammen nach deinem Hause.“

„Rosmana, ist das wahr, du kommst zu mir? Ich werde wahnsinnig vor Freude und Seligkeit!“

Sie trat vor ihm zurück. Sie strafte ihn mit einem Blick, der ihn zur Besinnung brachte. „Was habe ich nun davon, daß ich dir nachgah? Du wirst durch deine Unbesonnenheit alles verderben!“

„Nein, du mein Engel, mein Dämon, mein süßes Weib, nein! Ich bin dein Getreuer, und was du befehlst, das führe ich aus!“

(Fortsetzung folgt.)

Diebst in geweihter Erde ruhn, für deren dauernde Erhaltung und Pflege fortan gesorgt ist. Wenn demaleinst der Friede wieder über den Landen ruht und die Spuren des Weltkrieges sich verwischen, dann werden sich alle, die zu den Feldensriedhöfen pilgern, überzeugen können, daß das Vaterland getreu seiner Pflicht ein Ehrenmal geschaffen hat, das würdig ist der Toten, die unser Bestes waren. So bilden denn die Gedankstütten für alle Zeit ein heiles Zeugnis, wie das deutsche Volk seine Toten dankbar zu ehren weiß.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.



**Feldrennen.** Aus den Kämpfen bei Albert hat sich der Kanonier Friedrich Mauer von Hanweiler das Eisene Kreuz II. Kl. erworben.

**Herrenalb.** Der Vorstand des hiesigen Militärvereins, Herr Gasthofbesitzer Adolf Hauber, wurde aus Anlaß des am letzten Sonntag in Stuttgart abgehaltenen Bundestags des Württ. Kriegerbundes mit dem Wilhelmskreuz ausgezeichnet.

**Höfen a. Enz.** Die kürzlich verstorbene Frau Marie Lerch hier hat der Gemeinde Höfen für wohltätige Zwecke 25000 Mark vermacht; ferner hat sie dem Arbeiterunterstützungsfonds der Firma Krauth u. Cie. hier, deren Teilhaber sie war, die Summe von 50000 Mark letztwillig zugewiesen.

**Frühlkartoffelversorgung 1918.** Die im amtlichen Teil der heutigen Nummer veröffentlichte oberamtliche Bekanntmachung über die Frühlkartoffelversorgung 1918 schließt sich an die vorjährigen Bestimmungen an. Als Frühlkartoffeln gelten alle vor dem 15. September ds. Js. geernteten Kartoffeln der Ernte 1918. Der Kommunalverband hat den Frühlkartoffelbedarf seiner versorgungsberechtigten Bevölkerung in erster Linie aus dem eigenen Bezirk zu beschaffen. Da diese Bestände nicht ausreichen, so erfolgen Zuzuführungen durch die Landeskartoffelstelle, die Frühlkartoffeln aus den württembergischen Ueberschussbezirken und aus den von der Reichskartoffelstelle mit der Belieferung Württemberg beauftragten außerwürttembergischen Gebieten (Großherzogtum Hessen und die Provinzen Sachsen und Hannover) überweist. Der Kommunalverband erteilt die im Bezirk geernteten und die ihm von der Landeskartoffelstelle zugewiesenen Kartoffeln auf die Gemeinden. Die Gemeinden wiederum verteilen die Frühlkartoffeln an die Versorgungsberechtigten, wobei sie sich des Kleinhandels oder amtlicher Abgabestellen oder auch einzelner Erzeuger bedienen können. Ein unmittelbarer Verkehr zwischen Verbraucher und Erzeuger konnte bei Frühlkartoffeln im übrigen nicht zugelassen werden. Es wäre andernfalls zu befürchten gewesen, daß in den verhältnismäßig wenigen württembergischen Bezirken, wo Frühlkartoffeln in größerem Umfang gebaut werden, ein übermäßiger Andrang mit den bekannten mißlichen

Begleitercheinungen sich entwickelt hätte. Eine bestimmte Tages- oder Wochenlopfmenge ist zunächst nicht vorgesehen, vielmehr wird diese sowohl für die Erzeuger als für die Verbraucher nach dem jeweiligen Stand der Versorgung von der Landeskartoffelstelle bestimmt. Der Höchstpreis für Frühlkartoffeln beträgt beim Erzeuger bis auf weiteres 10 Mk. für den Zentner; beim Verkauf an die Verbraucher sind bei pfundweiser Abgabe Zuschläge von 2 1/2 Pfg. für das Pfund zu dem Erzeugerhöchstpreis zuzulassen. In Gemeinden, wo mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse diese Zuschläge nicht ausreichen, können mit Genehmigung des Ministeriums des Innern höhere Zuschläge festgesetzt werden. Hervorzuheben ist noch, daß das durchaus verwerfliche Herausnehmen von Kartoffeln vor ihrer Reife verboten und strafbar ist; auch sind die amtlichen Aufkäufer angehalten, vorzeitig geerntete Kartoffeln nicht abzunehmen. Aufkäufer, die gegen letztere Vorschrift verstoßen sollten, haben die sofortige schonungslose Zurücknahme der Aufkäuferlaubnis zu gewärtigen. Amtliche Aufkäufer sind heuer in sämtlichen Gemeinden bestellt; regelmäßig sind es die Ortsvorsteher; ausnahmsweise geeignete Stellvertreter derselben.

**Neuenbürg, 9. Juli.** Wie bekannt ist in den letzten Jahren eine große Knappheit und Teuerung an Rummel eingetreten, da die Zufuhren vom Ausland fehlen. Jede Haushaltung tut gut daran, den Rummel selbst zu sammeln. Auf den Feldwegen gedeiht er gut und kann in der Erntezeit gewonnen werden. Auch bietet das Sammeln von Rummel einen guten Verdienst, da gereinigte Ware gut bezahlt wird.

#### Dermisches.

**Leipzig, 7. Juli.** Die Rauchwarenfirma Heinrich Lomer hat der Stadtgemeinde 100000 A zu wohltätigen Zwecken überwiesen.

**Bochum, 8. Juli.** In einem von Essen nach Bochum kommenden Zug wurde in einem Abteil zweiter Klasse eine Frau mit einem Stuch in der Brust tot aufgefunden. Man vermutet Raubmord.

#### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

**Berlin, 10. Juli.** Unter den Mehrheitsparteien herrsche gestern, wie die „Post, Ztg.“ berichtet, wegen des unvermittelten Rücktritts Kühlmanns eine gewisse Erregung. Die Stimmung beruhigte sich indessen, als der Inhalt eines Telegrammes bekannt wurde, das der Reichskanzler an Herrn von Payer gerichtet hatte. Auch die Tatsache, daß Graf Hertling im Amt bleibt und Hinze seine Uebereinstimmung mit Hertling in einer Unterredung mit diesem ausgesprochen, gibt Gewähr für die Stabilität des Regierungskurses.

**Berlin, 10. Juli. (WZB.)** Ueber die Ermordung des Grafen Mirbach erzählt der „Lokalanzeiger“ nach Mitteilungen von Augenzeugen folgende Einzelheiten: Die deutschen Herren hatten

mit den beiden Mördern an einem Marmortisch in der Mitte des Zimmers Platz genommen und zwar in niederen, tiefen Lederstühlen die deutschen Herren auf der einen, die Russen auf der anderen Seite. Die Mörder konnten unauffällig unter der Platte des Marmortisches ihre Waffen bereit machen, während ihre Opfer in ihrer zurückgelehnten Lage ein bequemes Ziel boten. Die Täter begannen in Aktenbündeln zu suchen, um die Aufmerksamkeit der deutschen Herren abzulenken. Der Gesandte war gleich bei den ersten Schüssen am Hinterkopf getroffen worden. Bevor die Mörder zum Fenster hinaus sprangen, warfen beide Handgranaten. Nur eine explodierte. Die Sprengstücke trafen den Grafen Mirbach und wirkten sofort tödlich.

**Zürich, 10. Juli.** Wie der Corriere aus Neuport meldet, waren bis 1. Juli in den Vereinigten Staaten 1370000 Einberufungsbefehle ausgegeben von 2 Millionen Mann Aufgerufenen. Die amerikanische Marine hatte 115000 Einberufungsbefehle ausgegeben, einschließlich der auf den Werften tätigen Mannschaften.

**Basel, 10. Juli. (SAB.)** Der Neuport Herald meldet aus Tokio, ein japanisches Geschwader von 3 Linien Schiffen und 3 Kreuzern sei nach Wladivostok ausgelaufen.

**Schweizer Grenze, 10. Juli.** Genfer Blättern zufolge hat die spanische Krankheit in einem Teil der Schweiz den Charakter einer ersten Influenza angenommen. Besonders heftig wütete sie in St. Gallen, in Chaux-de-Fonds, wo 5 Todesfälle unter der Zivilbevölkerung zu verzeichnen sind.

**Basel, 10. Juli. (SAB.)** Die „Basler Blätter“ berichten, daß vorgestern ein gewaltiges Großfeuer in den Magazinen am Basler Rheinufer herrschte, wo für eine Million Francs Baumwolle aufgestapelt war. Die Schuppen brannten fast vollständig nieder. Nur dem Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß die Stadt Basel vor einer gewaltigen Katastrophe bewahrt blieb. Das Feuer drohte die benachbarten chemischen Fabriken mit vielen brennbaren Stoffen, sowie die Gasfabrik zu ergreifen.

**Rotterdam, 10. Juli.** Der „Times“-Korrespondent in Kapstadt schildert die Verhältnisse in Südafrika sehr trübe. Es sei der Regierung nur mit großer Mühe gelungen, große Verluste an Menschenleben zu verhüten. Die Schilderung enthält dunkle Anspielungen auf einen drohenden Streik der fremden Arbeiter im Randgebiet, auf Unruhen unter den Holländern und auf republikanische Propaganda mit religiösem Einschlag.

#### Wetter.

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich verändert, so daß die unbeständige Witterung fort dauert. Wenn auch Pausen mit kurzer Aufheiterung eintreten werden, so wird das meist bewölkte Wetter mit einzelnen gewitterhaften Regenfällen mit mäßig milder Temperatur vorherrschen.

#### Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von L. Panthenius.

(Nachdruck verboten.)

„Gut, ich verlasse mich darauf! Auf morgen also!“

Roch ein langer leidenschaftlicher Kuß. Dann trennten sie sich.

Rosmana nickte, als sie zum Schlosse zurückkehrte, befriedigt vor sich hin. „Man darf den Sagen nicht zu sehr spannen, sonst zerbricht er. Der Trost wäre in der Not, in seiner Liebesnot die blonde Deutsche (womit Baldtraut gemeint war) aufzunehmen und unseren Plan auszulappern. Jetzt bin ich seiner wieder sicher, aber“ — sie schüttelte sich in sichtbarem Widerwillen — „welche unerhörten Opfer bringe ich meinem Vaterlande! Ist der Ueberfall auf die Deutschen gelungen, dann bin ich mit dem Burtschen fertig, das soll ihm bald klar werden!“

Gern hätte sie Einar den Turmschlüssel überlassen, damit nicht der Schatten eines Verdachtes an ihr haften könne. Aber sie hätte dadurch zuviel auf Spiel gesetzt. Sie selbst mußte den Turm aufschließen. Dann war bei der alten Baronin ihr Platz.

Eine Viertelstunde nach der Zusammenkunft mit Einar waltete Rosmana wieder am Krankenbette ihres Amtes.

Schellheim sah am Lager seiner Frau und behütete ihren Schlummer. Ihr Zustand machte ihm jetzt bange Sorge, denn er schwankte zwischen kleinen Besserungen und heftigen Rückfällen. Ines mußte sich bei ihrem Unfall neulich eine Erkältung zugezogen haben, was ja auch sehr erklärlich war.

Sie hustete stark und klagte über Schmerzen in der Brust.

Tom Ausgehen sprach sie jetzt nicht mehr. Es war ja auch herbstlich schaurig geworden. Aber Ines schien sich auch an ihre früheren heimlichen Spaziergänge nicht mehr zu erinnern.

Wenn Lothar von dem Turm sprach, lächelte sie still vor sich hin. „Erzähle mir doch von dem Turm!“

„Dort waren wir glücklich, Ines, ach, so glücklich, wießt du noch?“

Sie schüttelte den blonden Kopf. „Nein, ich erinnere mich nicht. Aber ich höre so gern, wenn du davon sprichst. Es muß schon sehr lange her sein!“

Es machte sich überhaupt Gedanken Schwäche bei ihr bemerkbar. Sie fragte wohl noch nach Babette, aber oft redete sie auch Maruschka mit dem Namen der treuen deutschen Jose an, welche durch Rosmanas Verdächtigungen von ihrem Lager entjert worden war.

Bekümmert sah Lothar in das geliebte Antlitz. Gern hätte er Ines jetzt zärtlich umdegt, doch er fühlte, seine Reue kam zu spät. Das Schicksal nahm seinen Lauf.

Er beugte sich über die Schlummernde. Er küßte ihre Stirn. Wie im Traume öffnete Ines die Augen. Sie lächelte. Sie streckte die weichen, abgezehrten Arme nach ihrem Manne aus.

Da preßte er seine Lippen auf ihren Mund im langen innigen Kuße. „Ich muß noch fort, Liebling. Schlafe wohl!“

Sie hörte ihn wohl kaum. Gehorsam schloß sie wieder die müden Augen. Ein seltsames Lächeln lag auf ihrem lieben Gesicht.

Sie wußte wohl nichts mehr von dem erschütternden Weltendrama, das alles Bestehende stürzt. Das ferne Murren der Kanonen erreichte ihr Ohr nicht mehr. Sie lag so still und abge-

schieden da, als könnten Schmerz und Kummer sie nicht mehr erreichen.

Auf Fußspitzen schlich Lothar hinaus. Er suchte Sylvana in ihrem Zimmer auf. „Vielleicht bleibst du noch ein paar Stunden bei Ines. Ich habe zu arbeiten. Mein Urlaub läuft in den nächsten Tagen ab, dann muß ich wieder hinaus. Aber auch jetzt schon halte ich es für meine Pflicht, wachsam zu sein.“

„Ich bleibe gern während der Nacht bei Ines,“ sagte die Baronesse bereitwillig, „ich finde doch keinen Schlaf.“

Lothar sah seine Schwägerin betroffen an. Es fiel ihm erst jetzt auf, daß sie verweinte Augen hatte.

Er legte den Arm um ihre Schultern und zog sie an sich. „Ich bin schuld an deinem Leid, Kind. Frage es mir nicht nach, daß ich dein Opfer angenommen habe! Und wenn ich nicht mehr bin, so denke verzeihend an mich, Sylvana!“

„Wie sprichst du nur, Lothar! Bist du denn fort von uns?“

„Ich sagte ja, mein Urlaub ist in den nächsten Tagen abgelaufen.“

„Und du willst keine Verlängerung desselben beantragen?“

„Nein, Sylvana! Die Unfähigkeit reizt mich auf. Mein Platz ist bei meinem Regiment.“

„Aber, Lothar, ich bitte dich, was soll hier aus uns werden ohne dich? Du kannst doch deine fränke Frau nicht verlassen!“

Der Baron bedeckte die Augen mit den Händen. „Ines wird es kaum zum Bewußtsein kommen, daß ich fort bin. Vielleicht fragt sie nicht einmal mehr nach mir. Du mußt sie hegen und pflegen und, sollte es notwendig sein, zu trösten wissen.“

(Fortsetzung folgt.)



**A. Oberamt Neuenbürg.**  
**Verforgung mit Frühkartoffeln 1918.**

I.  
Als Frühkartoffeln gelten alle vor dem 15. September geernteten Kartoffeln der Ernte 1918, also auch Sorten, die an sich nicht als Frühkartoffeln bezeichnet zu werden pflegen, aber tatsächlich vor dem genannten Zeitpunkt zur Ernte gelangen.

II.  
1) Die Beschaffung der zur Ernährung der versorgungsberechtigten Bevölkerung erforderlichen Frühkartoffeln erfolgt durch den Kommunalverband gegenüber den Gemeinden, und zwar teils durch Inanspruchnahme ihrer eigenen verfügbaren Erzeugnisse, teils durch Zuweisung der von anderen Bezirks-gemeinden oder der Landeskartoffelstelle zur Verfügung gestellten Vorräte.

2) Die Aufbringung innerhalb des Bezirks geschieht ausschließlich durch die in jeder Gemeinde amtlich bestellten Aufkäufer des Kommunalverbands.

3) Jeder unmittelbare Verkehr mit Frühkartoffeln zwischen Erzeugern und Verbrauchern würde eine planmäßige Frühkartoffelverforgung unmöglich machen; er ist daher strengstens verboten und durch die Ortspolizeibehörden und die Landjägermannschaft nachdrücklich zu verhindern.

III.  
Die Kartoffelerzeuger dürfen aus ihrer Frühkartoffelernte ihren Eigenbedarf an Speisekartoffeln für sich und ihre Wirtschaftsangehörigen, sowie an Saatgut insoweit decken, als die Kartoffeln nicht zur Ernährung der versorgungsberechtigten Bevölkerung an die amtlichen Aufkäufer abgegeben werden müssen.

Abgegeben sind etwa 160 Zentner vom Deklar Frühkartoffelerntefläche. Unmittelbarer Absatz an Verbraucher ist nicht gestattet (siehe oben Ziffer II, 3), soweit nicht einzelne Erzeuger von der Gemeinde ausdrücklich als Verkäufer bestellt sind (siehe unten VI, 3).

Kartoffelerzeuger mit einer Erntefläche von insgesamt nicht mehr als 200 qm dürfen den ganzen Ertrag behalten.

IV.  
Verboten und strafbar ist  
a) das Herausnehmen von Kartoffeln vor Eintritt der Reife;  
b) das Verfüttern von Kartoffeln, die sich zur menschlichen Ernährung eignen;  
c) das Brennen solcher Kartoffeln.

V.  
**Kartoffelbeförderung.** Wer Kartoffeln von einer Gemeinde zur andern befördert, muß mit einem Ausweis darüber versehen sein, daß die Beförderung genehmigt ist. Ausweise für Sendungen innerhalb des Kommunalverbands werden durch die Ortsvorsteher des Abgangsorts, in der Regel auf Ersuchen der amtlichen Kartoffelaufkäufer, ausgestellt. Beförderung an einen auswärtigen Kommunalverband bedarf der Genehmigung oder Weisung der Landeskartoffelstelle, worüber der Sendung gleichfalls ein Ausweis beigegeben sein muß.

VI.  
1) Für den Verbrauch der einzelnen Versorgungsberechtigten können zunächst bestimmte Maße nicht bekannt gegeben werden; möglichsend für die Zuteilung an die Verbraucher ist vielmehr die jeweilige Zuweisung an die Gemeinden durch den Kommunalverband.

2) Die gleichmäßige Verteilung an die Versorgungsberechtigten haben die Gemeinden sicherzustellen entweder durch die Ausgabe von Kartoffelmarten oder durch Verwendung von Haushaltungskisten, aus denen die Zahl der versorgungsberechtigten Personen jedes Haushalts und jede Abgabe von Frühkartoffeln an jede Haushaltung ersichtlich sein muß.

3) Jede Gemeinde hat eine oder mehrere Verkaufsstellen für Frühkartoffeln zu errichten. Als Verkäufer können Händler, Gemeindestellen oder einzelne Erzeuger bestellt werden.

VII.  
**Erzeugerpreis.** 1) Der Höchstpreis für Frühkartoffeln der Ernte 1918 beträgt beim Verkauf durch den Erzeuger vorläufig 10 Mark für den Zentner. Er gilt für die Lieferung ohne Saad und bei Barzahlung beim Empfang und schließt die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle und die Kosten der Verladung ein. Soweit die Verfrachtung mit der Eisenbahn unwirtschaftlich ist, kann die Beförderung mit Landfuhrwerk erfolgen. Die Vergütung für die Beförderung mit Landfuhrwerk trägt der Empfänger. Sie darf mit Rücksicht auf die dem Erzeuger an sich obliegende Verpflichtung, die Kartoffeln zur nächsten Verladestelle ohne besondere Vergütung zu befördern 50 J für den Zentner nicht übersteigen.

2) Zu dem Kartoffelpreis selbst und der etwaigen Vergütung für die Beförderung tritt eine Aufkaufsgebühr von 35 J für den Zentner.

VIII.  
**Kleinhandelspreis.** 1) Dieser darf vorläufig höchstens betragen:

bei zentnerweisem Verkauf 12 M für den Zentner, bei Verkäufen unter 1 Zentner 12 M 50 J f. d. Ztr.

Mit Genehmigung des A. Ministeriums des Innern können in einzelnen Gemeinden auf Antrag der Gemeindeverwaltung höhere Kleinhandelspreise zugelassen werden.

2) Als Kleinhandel im Sinne dieser Bestimmung gilt der Verkauf durch die Verkaufsstellen (oben Ziff. VI, 3) unmittelbar an die Verbraucher.

3) Die Preise für den Kleinhandel verstehen sich ab Lager des Händlers oder der Abgabestelle.

Den 9. Juli 1918. Oberamtmann Ziegele.

**A. Oberamt Neuenbürg.**  
**Mißbräunliche Wasserfassung.**

Infolge eingelaufener Klagen über mißbräunliche Wasserfassung durch Werksbesitzer wird auf Artikel 40 des Wassergesetzes vom 1. Dezember 1900 hingewiesen, nach welchem jede für Dritte nachteilige Aufstauung des Wassers sowie jede unnötige Störung der Gleichmäßigkeit des Wasserablaufs verboten ist.

Insbepondere ist zu vermeiden ein Absinken des Oberwasserpiegels an den Stauanlagen durch einen die zufließende Wassermenge übersteigenden Wasserverbrauch in Verbindung mit einem demnächstigen Anstauen des Wassers. Es ist vielmehr darauf Bedacht zu nehmen, daß das Oberwasser während des Betriebs möglichst gleichmäßig auf der genehmigten Stauhöhe gehalten wird und daß das Wasser gleichmäßig abläuft. Auch muß beim Schließen der Arbeitsfalle stets die Lehrschnurhülle entsprechend geöffnet werden.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, die Einhaltung der bestehenden Vorschriften überwachen zu lassen und Zuwiderhandlungen anzuzeigen.

Den 10. Juli 1918. O.R.A. Gaiser.

**Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.**  
**Nahrungsmittelzuweisung.**

Den Gemeinden werden  
250 Ztr. Marmelade zum Brotaufstrich zugewiesen.

Die Unterausteilung ist Sache der Gemeinden. Diese sind jedoch verpflichtet, den Schwer- und Rüstungsarbeitern 1250 g und den Schwerstarbeitern 2500 g Marmeladezulage für ihre Person, nicht für die Familie, vorweg zuzuteilen.

Außer dieser Zulage haben die Schwer-, Rüstungs- und Schwerstarbeiter selbstverständlich noch Anspruch auf die ordentliche Verteilungsration.

Im Kleiderkauf darf ein Höchstpreis von 90 J pro Pfund nicht überschritten werden.

Den 10. Juli 1918. Bezirksgetreidestelle. Kohler, Stw.

**Gemeinde Schwann.**

Aus verschiedenen Abteilungen des Gemeindevwalds kommen im schriftlichen Auftrich zum Verkauf: 8 Stück Buchen mit 1,43 fm. IV., 1,37 fm. V., 1 Eiche VI. Klasse; 175 Bau- und 146 Hagstangen.

Die bedingungslosten Angebote, ausgedrückt in ganzen und Zehntelprozenten des Taxpreises für 1918, wollen verschlossen spätestens bis Samstag, den 13. Juli 1918, abends 7 Uhr beim Schultheißenamt eingereicht werden.



**Schömburg, den 11. Juli 1918.**

**Dankagung.**

Für die vielseitigen Beweise wohlthuender Teilnahme, die wir bei dem so schmerzlichen Verluste des allzufrühen Hinscheidens unseres lieben Sohnes und Bruders

**Schütze**  
**Gottlieb Maisenbacher**

erfahren durften, sowie allen denen, die der Gedächtnisfeier beigewohnt haben, insbesondere für den erhebenden Gesang der Schüler unter Leitung des Hrn. Lehrer Ruffner, sowie auch für die erwiesene letzte Ehre des Militär- und Turnvereins, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Christian Maisenbacher.**

Wiedersehen war Ihre Hoffnung,  
Tod es durfte nicht mehr sein.  
So jung sollt ihr das Leben lassen,  
Ach, es ist ja kaum zu fassen,  
Doch ruhet wohl, ihr lieben Brüder,  
Wir leben und im Jenseits wieder!

**Schwann.**  
Suche für meine Gärtnereien noch zwei  
**Lehrlinge**  
aus guter Familie. Denselben ist Gelegenheit geboten, sich auch in der Obstbaumzucht und Landwirtschaft auszubilden.  
**Carl Gantner,**  
Handelsgärtnerei, Baumschulen und Samenhandlung.

**Villa oder Haus**  
in Herrenald zu kaufen gesucht.  
Offerte an die „Enztäler“ Geschäftsstelle.  
**Gräfenhausen.**  
Einen Wurf schöne  
**Wischschweine**  
hat zu verkaufen  
**Christine Wolfinger Witw.**

**Stadtgemeinde Neuenbürg.**  
**Brennholzauflösung**

findet wieder statt, morgen  
**Freitag, den 12. Juli,**  
vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
und zwar für die Versorgungs-berechtigten mit dem Anfangsbuchstaben G. (Rest) und S.

Den 11. Juli 1918.  
Stadtschultheißenamt:  
Stirn.

**Oberamtsstadt Neuenbürg.**  
**Butter-Verkauf**

am Freitag, den 12. Juli, vorm. 8 Uhr für Nr. 341 bis 450, 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr für Nr. 451 bis Nr. 570.

Städt. Lebensmittelstelle.  
Knodel.

**Pension Schlag**  
Bad Liebenzell.  
**Zimmermädchen**  
für sofort gesucht, welches schon in ähnl. Stellung war und gewandt im Servieren ist.

**Obernhäusen.**  
Sehe mein  
**Wohnhaus**  
mit Schopf und Scheuer und 5 Morgen Güter dem Verkauf aus  
**Christian Reuster,**  
Schneider.

**Ein Jagdwagen**  
8füßig, gut erhalten, billig zu verkaufen  
**Adrian,**  
Dillstein-Forzheim,  
-Dirnenstr. 24.

Eine neue jahrbare  
**Bugdreischmaschine**  
mit Elevator, 3-4 PS, Fabrikat Lanz, hat zu verkaufen  
**Ph. Schmid, Schwana.**

**Obernhäusen.**  
**Eine ältere Kuh**  
samt Kalb  
hat zu verkaufen  
**Jakob Fieb.**

**Birkenfeld.**  
Sehe meinen 14 Monate alten  
**Zuchtsfarren**  
dem Verkauf aus  
**Chr. Kästle.**

Eine mit dem dritten Kalb 39 Wochen trüchtige  
**Kuh- und Ferkel**  
setzt dem Verkauf aus  
**Friedrich Pfeiffer,**  
zur Germania,  
Herrenald.

**Bestellungen auf den**  
**„Enztäler“**  
ins Feld  
nimmt jederzeit an  
die Geschäftsstelle ds. Bl.

